

Nr. 16/08 vom 25.11.2008

Erfahrungen mit der Speicherung von CO₂ in Australien - beispielhaft für Deutschland?

Berlin. Welche Erfahrungen mit Projekten zur Speicherung von CO₂ wurden bisher in Australien gesammelt und lassen sich daraus Schlussfolgerungen für Deutschland ableiten? Zu diesen Fragestellungen diskutierten der Botschafter Australiens in Deutschland, Ian Kemish, sowie Rainer Baake und Reinhardt Hassa im Rahmen des Internationalen Energiedialoges des Forum für Zukunftsenergien.

Ian Kemish verdeutlichte, dass Australien in der Pflicht sei, Treibhausgase aus der Verbrennung fossiler Brennstoffe zu reduzieren: Kohle liefere 80 Prozent der gesamten australischen Elektrizität und stehe damit für 32 Prozent der gesamten australischen CO₂-Emissionen. Zur Reduzierung der Treibhausgasemissionen sei CCS deshalb enorm wichtig.

Nach Ansicht von Kemish seien die Rahmenbedingungen in Australien besonders vorteilhaft, denn die Speicherpotenziale seien dafür ausreichend, die Gesamtemissionen Australiens (ausgehend vom heutigen Stand) der nächsten 1600 Jahre zu speichern. Ein bedeutsamer Teil der potenziellen Speicherstätten befände sich offshore.

Die CCS Aktivitäten Australiens seien zwar zahlreich, befänden sich jedoch noch in der Anfangsphase ihrer Entwicklung. Als wichtiges Demonstrationsprojekt nannte der Botschafter das Otway-Projekt des Forschungsinstituts Cooperative Research Centre for Greenhouse Gas Technologies im Südosten Australiens. Ziel dieses Projektes sei es, zu demonstrieren, dass es möglich ist, bis zu 100.000 Tonnen an CO₂ sicher über Pipelines zu transportieren, zu injizieren, zu speichern und zu überwachen. Es gebe nach dem Verständnis von Herrn Kemish viele Gemeinsamkeiten zwischen dem Otway-Projekt und dem CO₂Sink Projekt in Ketzin.

Kemish berichtete weiter über den gesetzlichen Regulierungsrahmen in Australien. Vor zwei Wochen habe das Parlament ein Gesetz über die Festlegung der Zugangs- und Eigentumsrechte für die sichere Offshore-Speicherung von Treibhausgasen verabschiedet. Für die Speicherung von CO₂ auf dem Festland seien hingegen die Bundesstaaten und Territorien zuständig, von denen einige bereits über eine CCS-Gesetzgebung verfügten. Ziel sei es, landesweit einheitliche Rahmenbedingungen zu entwickeln.

Kemish schätzte die Akzeptanz der Kohlenutzung in Australien größer ein als in Deutschland, da viele Arbeitsplätze in der

Kohleindustrie angesiedelt seien. Speziell für die Akzeptanz des CCS Projektes in der Oway-Region seien in den letzten drei Jahren viele erfolgreiche Anstrengungen unternommen worden, die dazu beigetragen hätten, dass die Gemeinde heute voll hinter dem Projekt stünde. So sei innerhalb der Gemeinde eine Referenzgruppe eingerichtet worden, mit der ein direkter Kontakt für Rückmeldungen und zur Informationsweitergabe über Fortschritte des Projektes möglich sei. Zudem würden vom Projektbetreiber regelmäßig Rundbriefe publiziert, öffentliche Treffen abgehalten, Unterrichtsmaterial für die Schulen zur Verfügung gestellt werden und es sei ein 24-stündiger Telefondienst eingerichtet worden. Nach Einschätzung des Vorsitzenden des Projektes sei das ausführliche Beratungsverfahren der Schlüssel zur Akzeptanz gewesen.

Abschließend stellte der Botschafter eine australische Initiative zur weltweiten Beschleunigung der CCS-Entwicklung vor. Danach sollte ein globales CCS-Institut eingerichtet werden, das dazu beitragen sollte, dass Ziel der G8, mindestens 20 integrierte Demonstrationsprojekte im industriellen Maßstab bis 2020 zu errichten, zu erreichen. Das Institut solle die Einrichtung der Projekte erleichtern, die notwendige Forschung identifizieren und unterstützen. Während der Sitz des Instituts sich in Australien befinden würde, würden die Aktivitäten und Mitarbeiter über die ganze Welt verteilt sein. Australien würde es begrüßen, wenn sich Deutschland an diesem Projekt beteiligen würde.

Die Ausführungen vom Botschafter wurden in einem anschließenden Gespräch mit Rainer Baake (Bundesgeschäftsführer, Deutsche Umwelthilfe e.V.) und Reinhardt Hassa (Vorsitzender des Vorstands, Vattenfall Europe Generation AG & Co. KG) unter der Moderation von Dr. Annette Nietfeld (Geschäftsführerin, Forum für Zukunftsenergien e.V.) vertieft.

Über das Forum für Zukunftsenergien e.V.

Das Forum für Zukunftsenergien ist die einzige branchenneutrale und parteipolitisch unabhängige Institution der Energiewirtschaft im vorparlamentarischen Raum in Deutschland. Der eingetragene Verein setzt sich für erneuerbare und nicht-erneuerbare Energien sowie rationale und sparsame Energieverwendung ein. Ziel ist die Förderung einer sicheren, preisgünstigen, ressourcen- und umweltschonenden Energieversorgung. Der Verband hat ca. 200 Mitglieder aus der Industrie, der Energiewirtschaft, Verbänden, Forschungs- und Dienstleistungseinrichtungen sowie Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Verwaltung.

Im Internationalen Energiedialog werden aktuelle nationale Entwicklungen im internationalen Kontext diskutiert. Ausgangspunkt ist die Tatsache, dass energiepolitische Weichenstellungen zunehmend durch G8-Mitglieder oder die EU vorgenommen werden und internationale Energiebedarfs- und Produktionstrends sowie Energietechnologieentwicklungen die Optionen für deutsche Akteure beeinflussen.

Kontakt:

Katja Freitag
Referentin
Forum für Zukunftsenergien e.V.
Stralauer Platz 33-34
10243 Berlin

Tel.: 030 / 72 61 59 98 - 5
Fax: 030 / 72 61 59 98 - 9
freitag@zukunftsenergien.de
www.zukunftsenergien.de